

EINIGE ASPEKTE DER METAPHERNÜBERSETZUNG IM LITERARISCHEN WERK

Jurgita Kohrs

Lehrstuhl für deutsche Philologie, Universität Vilnius

Universiteto g. 5, LT-01513 Vilnius, Litauen

Tel. +370 5 2687230

E-Mail: jurgita.kohrs@flf.vu.lt

1. Einführung: Gegenstand, Motivation und Ziele der Arbeit

Die vorliegende Untersuchung setzt sich mit der Problematik der Metaphernübersetzung auseinander, weil die Metapher als komplexes sprachliches Phänomen ein besonders dankbares, aber bisher wenig beachtetes Forschungsfeld in der Übersetzungswissenschaft darstellt und viel Stoff für kontrastive Untersuchungen liefert.

Obwohl das Forschungsinteresse an diesem Phänomen auch in der litauischen Sprachwissenschaft in der letzten Zeit besonders hoch ist,¹ gibt es immer noch sehr wenig Untersuchungen zu den Schwierigkeiten, die sich bei der Übersetzung der Metaphern (M) in der schöngestigen Literatur ergeben.²

Die vorliegende Arbeit verfolgt daher das Ziel, die für die Übersetzung von M hilfreichen Verfahren aufzuzeigen und anhand konkreter Belege die wichtigsten Übersetzungsschwierigkeiten zu besprechen. Außerdem will dieser Beitrag die weit verbreitete Hypothese von H. Weinrich über die Existenz einer gemeinsamen **abendländischen Bildfeldgemeinschaft** (Weinrich 1976, 287) überprüfen, d. h. an einer konkreten Korpusgrundlage untersuchen, ob oder wie stark sich die Bildtraditionen in der litauischen und in der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft unterscheiden.

Als Korpusgrundlage wurde der Roman von Patrick Süskind *Die Taube* und seine Übersetzung ins Litauische *Balandis* (von Regina Ivanauskienė übertragen) gewählt, weil dieses Werk eine besonders hohe Metapherdichte in einem relativ kurzen Text aufweist.

Wenigstens kurz und skizzenhaft sollen im Folgenden die wichtigsten theoretischen Ansätze zum Problem der Metaphernübersetzung (MÜ) beleuchtet werden.

¹ Davon zeugen viele Artikel und insbesondere zahlreiche in den letzten Jahren erschienene Dissertationen (Cibulskienė 2005, Černiauskaitė 2005, Drukteinytė 2003, Klivis 2004, Toleikienė 2004).

² Zu erwähnen ist vor allem die litauische Sprachwissenschaftlerin Rūta Marcinkevičienė, die sehr viel zur Erforschung dieses Phänomens und insbesondere seiner kommunikativ-kognitiven Funktion geleistet hat. Hervorzuheben im Bereich der Übersetzungsproblematik ist der Artikel von R. Marcinkevičienė *Konceptualioji metafora vertime* (2006).

2. Metapher als Gegenstand der übersetzungswissenschaftlichen Diskussion

Die ersten Auseinandersetzungen mit der Problematik der MÜ begannen Ende der 60er-Anfang der 70er Jahre mit der allgemeinen übersetzungswissenschaftlichen (üw) Diskussion über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Übersetzung. Ganz allgemein sind in der Übersetzungswissenschaft (ÜW) zwei Grundpositionen zu unterscheiden: die einen Übersetzungstheoretiker, meist ältere Autoren, betrachten die Übersetzung von M als unproblematisch (Nida, Kloepfer, teilweise auch Reiß), die anderen dagegen als einen besonders komplizierten Prozess.

Ausschlaggebend für eine anfangs so geringe Beachtung der Metaphorik in der ÜW war H. Weinrichs Hypothese von der abendländischen Bildfeldgemeinschaft, die viele ältere üw Arbeiten prägte. Seit H. Weinrichs These von den identischen Bildfeldern in den meisten europäischen Sprachen wurde die Metaphorik zumindest für die europäischen Sprachen als ein kontrastives Nicht-Problem betrachtet (Osthus 2000, 13), woraus auch eine problemlose Übertragbarkeit der M abgeleitet wurde.

Diese sehr optimistische Sicht auf die Möglichkeit der MÜ wurde sehr scharf von M. Dagut kritisiert, der mit seinem Artikel *Can Metaphor be translated?* (1976) eine richtige Auseinandersetzung mit der Problematik der MÜ in der ÜW auslöste. Bei der Übersetzung einer M sieht er folgende Schwierigkeiten: Obwohl ein metaphorischer Ausdruck wörtlich problemlos übersetzt werden kann und in beiden Sprachen vorhanden ist, kann der zielsprachliche (zs) Ausdruck gegenüber dem Ausgangssprachlichen (as) auf viel niedrigere Akzeptanz stoßen oder eben trotz der scheinbaren Entsprechung nicht sein funktionales Äquivalent sein. M. Dagut entwickelt ganz neue und sehr wichtige Erkenntnisse im Bereich der MÜ. Er kommt zum Schluss, dass für das Verständnis der M nicht nur das allgemeine Welt- und Kulturwissen notwendig ist, sondern auch die Kenntnisse kulturspezifischer, religiöser und intertextueller Bezüge eine sehr wichtige Rolle spielen, weil jede as M kulturelle Erfahrungen der jeweiligen Sprachgemeinschaft enthält, die der zs Leser vielleicht gar nicht nachvollziehen kann.

Die Einsicht, dass die M vor allem als ein Textphänomen zu betrachten ist, welches nicht losgelöst von seiner textuellen Umgebung analysiert werden kann, ist P. Newmark (1980, 93) zu verdanken, der ähnlich wie M. Dagut die M als ein zentrales, bisher jedoch vernachlässigtes Thema der ÜW beurteilt (nach Kurth 1995, 108).

Auch der Sprachforscher W. Walther, der in seinem Aufsatz *Faktoren für die Übersetzung von Metaphern* (Walther 1990, 440-451) am Sprachenpaar Englisch-Deutsch potentielle Möglichkeiten der MÜ analysiert, vertritt die Auffassung, dass die M häufig Probleme in der interkulturellen Kommunikation darstellen und dass es keine generalisierenden Regeln gibt, wie der Übersetzer in einem konkreten Fall handeln muss. Trotzdem versucht er einige Faktoren zusammenzustellen, die bei der MÜ hilfreich sein könnten. Dabei schlägt er vor, vor allem den Texttyp, weiter die Gebrauchsregularitäten der M in AS und ZS zu beachten, und nur solche M zu verwenden, die eine gleiche oder ähnliche kognitive und kommunikative Wirkung wie in der AS haben (Walther 1990, 449-450).

Allgemein anerkannt sind in der üw Literatur folgende Strategien für die MÜ:

- 1) eine absolut adäquate Wiedergabe, die so genannte Eins-zu-Eins-Übertragung, wenn sowohl formale, als auch semantisch-lexikalische Korrespondenz und derselbe pragmatische Wert in der Übersetzung erhalten bleibt.

- 2) das zweite Verfahren ist die ZS-Adaptation des AS-metaphorischen Ausdrucks, was entweder semantische oder formale Anpassung der AS an die ZS bedeutet,
- 3) als dritte, im Rahmen der MÜ denkbare Strategie wird die Opferung der M, die so genannte nicht-metaphorische Paraphrase angesehen (nach Osthus 2000, 157-160).

Nach diesem kurzen Überblick lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Übersetzung der M – wie jede Übersetzung – ein Entscheidungsprozess ist, in dem jedem Übersetzer zweifellos ein gewisser kreativer Spielraum zur Verfügung steht. Die ÜW-Diskussion über die M liefert daher weder feste Regeln noch eine abschließende Theorie zur MÜ.

3. Methodologische und terminologische Vorbemerkungen

In dieser Arbeit werden in Anlehnung an M. Dagut (1987, 77) nur solche sprachlichen Formen als M betrachtet, die innerhalb des Textes explizit als bildliche Ausdrücke erkennbar sind.³ Tote oder besonders stark lexikalisierte M, die im Sprachgebrauch kaum noch als M erachtet werden, bleiben in dieser Untersuchung außerhalb der Betrachtung. Eine Übergangsgruppe zwischen den *lexikalisierten* oder *toten* M bilden *usueller* M, die in dieser Arbeit den größten Teil aller Belege ausmachen und daher auch berücksichtigt werden.

Da die M vor allem ein semantisches Phänomen darstellt und nicht auf Wort-, sondern Satz- bzw. Textebene realisiert wird (s. dazu z. B. Kjær 1988, 25-31), werden für den vorliegenden metaphernbezogenen Übersetzungsvergleich nicht einzelne AS-Lexeme herausgegriffen, sondern ganze Textsegmente mit metaphorischer Bedeutung präsentiert und den entsprechenden Stellen des ZT gegenübergestellt. Nur in diesen Fällen, wo die M auch ohne Kontext verständlich sind, werden sie vom Kontext losgelöst angeführt.

Der Theorie folgend spielt für den Bildgehalt auch die Wortart der M eine große Rolle. Um festzustellen, ob der Übersetzer bei der Wahl des metaphorischen Ausdrucks die Wortart änderte und welche Bildverschiebungen dabei entstanden sind, werden in dieser Arbeit drei traditionelle syntaktische Metaphertypen (vgl. dazu Kurth 1995, 83-87) unterschieden: substantivische, adjektivische und verbale M.

Unter *formaler Äquivalenz* wird in dieser Arbeit vor allem die Bewahrung des syntaktischen Metaphertypes und derselben bzw. entsprechenden Wortbildung verstanden.

Semantisch-lexikalische Äquivalenz bedeutet, dass die im AS und ZS-Text metaphorisch verwendeten Komponenten in einem Ausgangs-Zielsprachigen Wörterbuch als lexikalische Entsprechungen zu finden sind (nach Kjær 1988, 105).

³ In der wiss. Literatur existieren für solche M unterschiedliche Begriffe wie *okkasionelle* oder anders gesagt *lebendige, kreative, literarische, einmalige* M. (s. dazu Kjær 1988, 14-15, Osthus 2000, 163). Im Allgemeinen beziehen sie sich auf einen und denselben Metaphertyp.

4. Metaphernbezogener Übersetzungsvergleich

Als Ausgangsbasis für die Besprechung der Ergebnisse des durchgeführten metaphernbezogenen Übersetzungsvergleichs und ihre Auswertung dient Tabelle 1, die einen guten Überblick über die Häufigkeitsverteilung der Typen von MÜ bietet.

Tabelle 1

| Typ der Übersetzung | Anteil am Korpus | Anzahl der Belege |
|--|------------------|-------------------|
| 1. Maximale Äquivalenz | 60% | 216 |
| 2. Partielle Äquivalenz | 26% | 93 |
| 2.1. mit formalen Abweichungen | 6% | 22 |
| 2.2. mit formalen u. semantischen Abweichungen | 20% | 71 |
| 3. Entmetaphorisierung | 14% | 50 |
| 4. Übersetzungslücke | | nur ein Beispiel! |

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, wurden 4 Haupttypen der MÜ festgestellt. Mit max Ä wurden 60% aller metaphorischen Ausdrücke übersetzt, mit partieller Ä - 26%, was bedeutet, dass sogar 86% von as Metaphern auch als Metaphern übersetzt wurden.

Im Folgenden soll jeder einzelne Übersetzungstyp anhand konkreter Belege ausführlicher besprochen werden.

Typ 1: maximale Äquivalenz

Wie erwähnt, bilden völlig identische M sogar 60% des ganzen Belegkorpus. An dieser Stelle kann die ganz berechtigte Frage entstehen, wie denn dieses Resultat von 60% zu bewerten sei? Es ist daher wichtig und interessant dieses Ergebnis mit statistischen Daten aus anderen ähnlichen Untersuchungen zu vergleichen. Der Sprachforscher Uwe Kjær z. B., der in seiner Dissertation *Der Schrank seufzt* (1988) insgesamt 1188 literarische Belege am Sprachenpaar Deutsch/Schwedisch untersucht hat⁴, kommt zum Ergebnis, dass im Durchschnitt nur 48% aller metaphorischen Ausdrücke mit max Ä übersetzt werden konnten. Dieser Prozentsatz variiert jedoch ganz stark von Roman zu Roman. Im besten Fall lag die max Ä bei 68%, im schlechtesten Fall nur bei 25%⁵ (Kjær 1988, 129). Auch im Rahmen anderer Analysen literarischer Übersetzungen kommt man auf eine Quote identischer Metaphernübersetzungen von etwa 50% (vgl. Alvarez 1993, 479-490). Zu sehr ähnlichen Ergebnissen hat auch die metaphernbezogene Untersuchung von *Anykščių šilelis* und dessen zwei Übertragungen ins Deutsche geführt. Die max Ä in der Nachdichtung von H. Buddensieg liegt bei 53%, bei A. Franzkeit dagegen bildet sie nur 37% (Kohrs 2006, 143-156). Dies bezeugt nicht so sehr allgemeine Tendenzen der MÜ, wie die Übersetzbarkeit oder Unübersetzbarkeit von M, sondern bestätigt vielmehr die Tatsache, wie wichtig die Rolle und die Leistung des Übersetzers ist, ins Besondere wenn die M sehr einzigartig oder sogar einmalig sind, wie dies z. B. in G. Grass' Roman *Der Fall* gewesen war.

⁴ Diese Belege stammen aus 11 deutschen Nachkriegsromanen und ihren Übersetzungen ins Schwedische und 6 schwedischen Romanen und deren Übersetzungen ins Deutsche.

⁵ Diese Zahl betrifft den Roman von G. Grass *Die Blechtrommel*, woraus man vielleicht vorsichtig folgern könnte, dass die Übersetzung von Metaphern in diesem Roman besonders problematisch war.

Nach diesem Exkurs zur Statistik wird jetzt die Betrachtung des Romans von P. Süskind *Die Taube* fortgesetzt.

Beispiele für maximale Äquivalenz

- (1) *Die übergeschwappte Welle der Empörung trug ihn auf sie zu und sein Mut war grenzenlos* (35).
- (1a) *Per kraštus išsiliejusi pasipiktinimo banga nešė Džonataną jos link, o jo drąsa buvo beribė* (35).
- (2) *Er hätte sie erdolchen (Kellner) können mit seinen Blicken* (78).
- (2a) *Savo žvilgsniais Džonatanas būtų juos nudūręs* (85).
- (3) *Stechende Aufdringlichkeit* (35). (3a) *Dygus įkyrumas* (35).
- (4) *Es (das Zimmer) war und blieb Jonathans sichere Insel in der unsicheren Welt, es blieb sein fester Halt, seine Zuflucht, seine Geliebte* (12).
- (4a) *Jis buvo ir liko saugi Džonatanos sala nesaugiame pasaulyje, jis liko jo tvirta atrama, jo prieglobstis, jo mylimoji* (13).
- (5) *Seine Wahrnehmung ... stumpfe ab* (43). (5a) *Jo pastabumas atbunka* (46).
- (6) *Federn des Schrittes die Mauer entlang ... eilte* (83).
- (6a) *Spyruokliuojančiu žingsniu nuskubėjo palei sieną* (90).
- (7) *Die Stadt zitterte in der lähmenden Spannung* (92).
- (7a) *Miestas virpėjo nuo paralyžuojančios įtampos* (100).
- (8) *Das Gewitter murmelte leise* (92) (8a) *Audra tyliai niurnėjo* (100).
- (9) *Die Häuser standen still und bescheiden (...)*(97) (9a) *Namai stovėjo tylūs ir kuklūs (...)* (105).

Aus der Übersicht geht hervor, dass sowohl AS als auch ZS über identische metaphorische Konzepte verfügen. Als Grundlage einer solchen absoluten metaphorischen Konvergenz können Gemeinsamkeiten zwischen der as und zs Kultur angesehen werden. Aber auch nach einer ganz flüchtigen Betrachtung der angeführten Belege kann man leicht bemerken, dass die Konvergenzen nicht so sehr durch kulturelle Ähnlichkeiten bedingt, sondern vielmehr mit universellen kognitiven Prinzipien zu begründen sind. Auffällig ist die Tatsache, dass unter den angeführten M und überhaupt im gesamten Belegkorpus solche M dominieren, die als Projektionen konkreter körperlicher Erfahrungen oder Naturerscheinungen auf abstrakte Wahrnehmungen, vor allem emotionale Regungen und Gefühle zu betrachten sind. Metaphorisiert wird an erster Stelle die menschliche Gefühlswelt. Sie erscheint also als der häufigste Bildempfänger. Für die Darstellung verschiedener Stimmungslagen und Emotionen stützt sich der Autor auf Grunderfahrungen aus dem Bereich Natur, die zum wichtigsten Bildspender des untersuchten Korpus wird.

Einen großen Anteil bei diesem Typ bilden auch anthropomorphe M (Belege (7), (8), (9)), die in jeder Sprach- bzw. Kulturgemeinschaft gut bekannt und häufig anzutreffen sind und daher auch keine kulturspezifischen Unterschiede aufweisen. Die Grundtendenzen der Belegung von leblosen Dingen und Erscheinungen wie auch die metaphorische Konzeptualisierung der abstrakten Umwelt durch konkrete körperliche Erfahrungen sind in allen natürlichen Sprachen vielfach identisch (nach Osthus 2000, 139). Eben wegen ihres universellen, kulturübergreifenden Charakters konnten sogar 60% aller as metaphorischen Ausdrücke als völlig identische M übersetzt werden.

Typ 2: partielle Äquivalenz

Dieser Typ zerfällt in der vorliegenden Untersuchung in zwei weitere Untertypen, die im Folgenden getrennt besprochen werden.

2.1. Partielle Äquivalenz mit formalen Abweichungen

Bei diesem Untertyp handelt es sich um eine rein formale Nicht-Entsprechung. Die Divergenzen sind also rein sprachlicher Natur, was bedeutet, dass die Unmöglichkeit einer absoluten Ä allein durch die unterschiedlichen morphosyntaktischen Strukturen von AS und ZS entsteht. Dies ist jedoch unvermeidlich und daher nicht besonders erstaunlich, weil beide Sprachen Litauisch und Deutsch große Differenzen sowohl in der Syntax als auch in der Morphologie aufweisen. Bei diesem Typ wird das metaphorische Bild der AS beibehalten, aber an die Struktur der ZS angepasst, z.B.:

- (10) *Erst an dieser Stelle gelang es ihm dem wie aus dem Unbewussten hervorsprudelnden Redestrom Zügel anzulegen und (...) (36).*
- (10a) *Ir tik dabar jam pavyko pažaboti tarsi iš pasąmonės tryškstantį kalbos srautą (38).*
- (11) *diese Macht versteinerte ihn (80). (11a) ta jėga pavertė jį akmeniu (87).*
- (12) *Er war kein Amokläufer, der aus seelischer Not, aus Geistesverwirrung ein Verbrechen beginge (81).*
- (12a) *Jis nebuvo pamišėlis, kuris dėl sielos negandos, dvasinės sumaišties (...) padarytų nusikaltimą (88).*
- (13) *innere Wut hitze erlosch in ihm (81). (13a) vidinė įniršio kaitra geso jame (89).*

Bei diesen Übersetzungslösungen handelt es sich meistens, wie wir sehen, um eine Auflösung des as Kompositums in zs Genitivmetapher und Verschiebungen der as M von einer Wortart in die andere. Da aber dieser Untertyp nur einen sehr kleinen Anteil am Gesamtkorpus bildet (nur 6%) und der Bildgehalt solcher rein formal adaptierten M von dem Bildgehalt der AT-Metaphern kaum oder nur sehr wenig abweicht, werden sie nicht eingehender analysiert.

2.2. Partielle Äquivalenz mit semantischen bzw. auch formalen Abweichungen

Dieser Untertyp ist viel umfangreicher (20%) und bedarf daher einer tieferen Analyse.

Ganz allgemein ist für diesen Übersetzungstyp die Tatsache charakteristisch, dass as M durch einen zwar nicht identischen, dennoch bildverwandten zs Ausdruck wiedergegeben werden. Z. B. für die as M *Wortfetzen* wird in der ZS die M *žodžių nuotrupos* gebildet (Beleg (14)). Obwohl *nuotrupos* rein semantisch gesehen keine Entsprechung für das deutsche Wort *Fetzen* ist (auf Litauisch *skutai*), wird die Wirkung des metaphorischen Bildes des AT wiedergegeben und derselbe pragmatische Effekt erreicht. Da beide M dieselbe Konnotation *zusammenhangslos* enthalten, darf man behaupten, dass die Bildhaftigkeit und Expressivität der as M in der ZS nicht verloren geht. Ähnliches gilt auch für Beleg (15) und (16), in denen das as metaphorische Bild in der ZS durch ein anderes, aber sehr ähnliches ersetzt wird.

- (14) *portugiesische Wortfetzen (89). (14a) portugališkų žodžių nuotrupos (97).*
- (15) *(...) entblößte einen kurzen, speckgepolsterten Nacken (69).*

- (15a) (...) apnuogindami trumpą, baltą riebalais aptekusį sprandą (75).
 (16) *Es wallte in ihm (...) eine kurze, heiße Welle der Empörung auf* (34).
 (16a) *Jį trumpam užplūdavo karšta pasipiktinimo banga* (37).

Selbstverständlich führen semantische Abweichungen bei der MÜ zu unvermeidlichen Verschiebungen im konnotativen und assoziativen Gehalt der AT-Metaphern, d. h. dass dadurch Bildverschiebungen entstehen, z. B.:

- (17) *Und die Frauen schienen heute alle grelle Kleider zu tragen, sie loderten vorüber...* (48).
 (17a) ... o moterys šiandien atrodė visos dėvinčios ryškias sukneles, jos plevėno pro šalį ... (52).

Während die semantische Bedeutung von *lodern* (mit hohen u. großen Flammen brennen, DUW, 2001) sich ausschließlich auf Feuer und Flammen bezieht, ist die Bedeutungspalette von *pleventi* (1. *plasnoti, mosuoti*, 2. *skraidyti, lakioti*, 3. *plazdėti, plevėsuoti*, 4. *šiurenti, kedenti*, 5. *degti, šviesti mirgant, mirkčioti*; LKŽ, 2000) viel breiter: das lt. Verb kann im Gegensatz zum dt. auch mit solchen Subjekten benutzt werden wie Vögel, Schmetterlinge, Insekten, Segeln, Kopf-, Halstücher, Haare, Rauchwolken, Gardinen usw. Bei der Übertragung von *pleventi* auf Frauen entstehen vor allem die Konnotationen "leicht", "schwerlos", "in der Luft schwebend", somit assoziiert man die zs Metapher mit sommerlich leicht angezogenen, aber auch sorglos und unbekümmert, leichten Schrittes vorübereilenden Frauen. Aus dem Kontext geht hervor, dass der beschriebene Tag einer der heißesten Julinachmittage war und "in der Luft ein Hitzeflirren" lag, deswegen ist die as M viel treffender, weil sie nicht nur die visuelle Wirkung der *vorüberlodern*den Frauen, also die Auffälligkeit ihrer grellen Kleider betont, sondern auch noch mehr die Hitze des Tages verstärkt. Somit stellt die zs M eine semantische Abweichung von dem AT dar.

Die Metaphorizität mancher Bilder des Originaltextes wird bei ihrer semantischen Adaptation deutlich abgeschwächt oder überhöht. Z. B.:

- (18) *Die Welle der Empörung, die er ... in sich eingedeicht hatte, schwappte plötzlich über, schwoll an zu offener Wut* (37).
 (18a) *Pasipiktinimo banga, kurią jis iki šiol tvirtai slopino savyje, staiga išsiveržė per kraštus, peraugo į atvirą įtūžį* (34).

Im Beleg (18a) liegt Bildabschwächung vor, weil die Bildkraft der Metaphernkette in der AS durch die Übertragung solcher Verben wie *eindeichen* und *anschwellen* auf die Gefühlsebene deutlich die Bildhaftigkeit der zs Metaphernkette übertrifft. Während in der AS keine gängigen, sondern ziemlich originelle M vorliegen, ist die metaphorische Verwendung der Verben *slopinti* und *peraugti* in Verbindung mit Emotionen in der ZS stark konventionalisiert.

Beleg (19a) kann als Beispiel für Bildüberhöhung betrachtet werden, weil die zs Verbmetapher viel expressiver und bildhafter wirkt als die gebräuchlichere AT-Metapher: während *aufsteigen* ein eher langsamer Prozess ist, verbindet man mit *užsidegti* einen sehr raschen, fast explosiven Prozess:

- (19) (...) *eine Art wütender Neid in ihm aufgestiegen war* (...) (52).
 (19a) *Jis užsidegė kažkokiu piktu pavydu* (49).

Typ 3: Entmetaphorisierung

Eben diesem Typ sollte die größte Aufmerksamkeit gelten, weil es sehr wichtig und interessant festzustellen ist, warum manche M entmetaphorisiert wurden (immerhin 13%) und vor allem welche M es waren.

- (20) *Aber da tauchte Madame schon aus der Schenkeltiefe empor, lehnte sich im Stuhl zurück* (70).
(20a) *Bet ponia, apžiūrėjusi virš šlaunies įplyšusias kelnes, vėl atsitiesė* (76).
(21) *Machte (...) eine leichte hölzerne Verbeugung* (85). (21a) *Kiek nerangiai nusilenkė* (93).
(22) *Sie trug eine sehr große Brille (...), die ihre Augen zu Riesenaugen machten und ihre Augenhöhlen zu tiefen, schattigen Teichen* (68).
(22a) *Ji buvo su labai dideliais akiniais (...), už kurių jos akys atrodė milžiniškos, o akiduobės lyg gilūs ūksmingi tvenkiniai* (73).
(23) *Sagte (...) mit leicht angerauhter Stimme* (68). (23a) *Paklausė kiek prikimusiu balsu* (74).
(24) *Madame Topell ließ den Blick an Jonathan herabwandern* (69).
(24a) *Ponia Topel (...) nužvelgė Džonataną nuo galvos iki kojų ...* (75).
(25) *Er hatte ihr Madengesicht noch nie von so nahe gesehen* (35).
(25a) *Jis dar niekada iš arti nebuvo matęs blyškaus jos veido* (37).
(26) *Muffiger Gesichtsausdruck* (45). (26a) *Niauri veido išraiška* (48).
(27) *Des Wachmanns Aufmerksamkeit erlosch schon nach Stunden* (43).
(27a) *Apsaugininko atidumas dingsta po kelių valandų* (46/47).
(28) *Sein angestauter (max Ä) Hass (...) ergoss sich als ganz ordinärer Hass auf die äußere Welt* (76).
(28a) *Susivenkusi (max e.) neapykanta sau (...) virto paprasčiausia neapykanta išoriniam pasauliui* (83).

Nach einer aufmerksameren Betrachtung der angeführten Beispiele kann man bemerken, dass sie unterschiedliche Verfahren der Entmetaphorisierung präsentieren. Daher ist es ganz sinnvoll innerhalb dieses Typs einige Gruppen auszusondern und sie getrennt zu besprechen:

- 1) die einfachste, jedoch nicht in allen Fällen praktikable Strategie ist die Übersetzung einer as M durch einen zs Vergleich, wobei durch die vom Übersetzer eingefügte Vergleichspartikel ein semantisch identisches metaphorisches Bild geschaffen wird. Als exemplarisches Beispiel dient dafür Beleg (22).
- 2) als zweite Strategie der Entmetaphorisierung gilt die Paraphrasierung, d. h. Wiedergabe der as M durch eine nicht metaphorische Umschreibung. Es ist zu betonen, dass dieser Weg in einigen Fällen leider nur als die einzig mögliche Lösung bleibt. Dies gilt für solche Belege wie (20), (21), (23), (26).
- 3) zur dritten Gruppe gehören freie, aber nicht immer befriedigende oder sogar auch falsche Übersetzungen. Warum manche M, die mit einem bildverwandten Ausdruck in der ZS leicht wiedergegeben werden konnten, entmetaphorisiert wurden, bleibt oft unverständlich (z. B. Belege (27) und (28)).

Als unangemessen kann man z.B. die freie Übersetzung der M *Madengesicht* als *blyškus veidas* betrachten (Beleg (25)), die völlig neutralisiert ist. Auch ohne Kontext verbindet man mit dieser M eine eindeutig negative Konnotation, weil durch die Übertragung des äußeren Bildes einer Made auf das menschliche Gesicht ein abwertender Effekt entsteht. Neben seiner Konnotation

weißlich-gelblich, die sich ausschließlich auf die Farbe der Made bezieht, enthält dieses eigenartige Kompositum auch weitere Konnotationen wie *gedunsen*, *aufgeschwollen*, die in der ZS verloren gehen. Der Autor wollte in erster Linie nicht das farbliche Ähnlichkeitsverhältnis zwischen Made und Gesicht betonen, sondern vor allem einen hässlichen, abstoßenden Effekt erreichen. Dieser Eindruck wird durch eine ausführliche Beschreibung der Besitzerin des Madengesichts verstärkt, wodurch sie als eine sehr unangenehme Person charakterisiert wird. Dieser Beleg gilt als Beweis dafür, dass manche, besonders eigenartige M nicht auf der sprachlichen Mikroebene des Satzkontextes zu erschließen sind und dass für ihre Rezeption der weitere Kontext des AT notwendig ist.

Typ 4: Übersetzungslücke

Völlig unübersetzt wurde im untersuchten ZT nur eine einzige M, weil für sie im Litauischen kein bildverwandter Ausdruck vorliegt.

(29) *Ihm blieb ja noch eine Galgenfrist von einer Dreiviertelstunde* (22).

(29a) *Bet jam dar buvo likę trys ketvirčiai valandos* (23).

Nach DUDEN-Universalwörterbuch bedeutet *Galgenfrist* Gnadenfrist, d. h. letzte Frist, die jemandem vor einem entscheidenden Ereignis noch bleibt oder gewährt wird. Da diese Frist von einer Dreiviertelstunde von der Hauptfigur des Romans als eine richtige Erlösung empfunden wird, als *Zeit*, in der sie alles schaffen kann, was sie vorhat, könnte man den Satz mit einer anderen zwar nicht bild-, aber immerhin sinnverwandten M folgendermaßen übersetzen: *Bet jam dar buvo likę trys išgainingi ketvirčiai valandos*.

Neumetaphorisierung

Bei der Untersuchung wurde eine sehr wichtige Tendenz bemerkt und zwar die Neumetaphorisierung, was bedeutet, dass im ZT neue M produziert wurden, für die der AT gar keine Vorlage hatte. In der üw Literatur wird dies als Kompensationsmechanismus bewertet, weil somit der unvermeidliche Verlust der as M im Fall der Entmetaphorisierung durch die Neumetaphorisierung kompensiert wird. (siehe Tabelle 1).

Als exemplarisches Beispiel kann dafür Beleg (30) gelten, wo in einem Satz sogar zwei M neutralisiert werden, aber statt dessen in der ZS eine neue Verbalmetapher produziert wird.

(30) *Wie alle Conciergen war sie (...) von madenweißem Teint und mufftigem Geruch* (32).

(30a) *Kaip ir visos konseržės ji buvo (...) blyškiaveidė, nuo jos trenkė nemalonus kvapas* (34).

(31) (...) denn wengleich er nur eine ungenaue Vorstellung von der Ehe besaß (7).

(31a) ... nes teturėdamas tik miglota supratimą apie santuoką ... (7).

Für 14% entmetaphorisiert Fälle kommen im untersuchten Belegkorpus sogar 8% Neumetaphorisierungen zu, wodurch das Gleichgewicht der Metaphorizität zum Teil hergestellt wird.

5. Schlussbemerkungen

Zusammenfassend darf man behaupten, dass die beiden Sprachen Deutsch und Litauisch über eine recht konvergente Metaphorik verfügen. Daraus lässt sich schließen, dass die meisten metaphorischen Konzepte der beiden Sprachen in einer gemeinsamen Tradition wurzeln oder als universelle, kulturübergreifende Erscheinungen zu betrachten sind und daher keine großen Schwierigkeiten bei der Übersetzung darstellen.

Entmetaphorisiert werden vorwiegend solche M, die entweder mit ihrem Bildgehalt in der ZS nicht akzeptabel sind oder als besonders kreative und expressive Schöpfungen keine bildverwandten Entsprechungen in der ZS haben.

Aus der Untersuchung der syntaktischen Typen von M im AT geht hervor, dass verbale M eindeutig überwiegen (55%). Die adjektivischen (25%) und substantivischen M (20%) bilden einen sehr ähnlichen Anteil. Ein so starkes Vorherrschen der Verbalmetapher lässt sich dadurch erklären, dass die verbalen M weniger eine erkenntnisvermittelnde bzw. kommunikative, sondern vielmehr eine rein ästhetische Funktion haben, die anderen M oft an Dynamik und Expressivität übertreffen und somit dem ästhetischen Charakter eines literarischen Textes entsprechen. Es wäre zu bemerken, dass die größten Übersetzungsschwierigkeiten mit besonders kreativen adjektivischen und substantivischen AT-Metaphern verbunden waren, die daher im ZT neutralisiert wurden, die Verbalmetaphern dagegen brachten viel weniger Schwierigkeiten mit sich und konnten in den meisten Fällen wenn nicht durch identische, dann durch bild- oder sinnverwandte M in der ZS wiedergegeben werden.

Natürlich lässt die Untersuchung eines einzigen Romans keinerlei repräsentative Schlussfolgerungen über die MÜ beim Sprachenpaar Deutsch/Litauisch zu, weil die Übersetzung der M oder ihre Nicht-Übersetzung sehr stark von den individuellen Fähigkeiten eines Übersetzers abhängt, vor allem von seiner sprachlichen Kreativität. Für eine wirklich umfassende Aussage müssten zahlreiche Untersuchungen vieler literarischer Werke mit den Übertragungen unterschiedlicher Übersetzer herangezogen werden. Die vorliegende Untersuchung darf daher nur als kleiner Beitrag zum kontrastiven Metaphernvergleich der europäischen Sprachen betrachtet werden, der immerhin die wichtigsten Tendenzen der MÜ demonstriert und zeigt, welche Faktoren für die Entscheidung des Übersetzers eine wichtige Rolle spielen. Außerdem bietet der vorliegende Beitrag für den Übersetzer einige Hinweise, die ihm helfen, seine eigene Tätigkeit besser zu reflektieren. Und das ist schließlich eine wichtige Aufgabe jeder praxisgestützten Untersuchung zu Übersetzungen.

ABKÜRZUNGEN, DIE IM TEXT BENUTZT WERDEN

- M – Metapher
- MÜ – Metaphernübersetzung
- ÜW – Übersetzungswissenschaft
- üw – übersetzungswissenschaftlich
- max Ä – maximale Äquivalenz
- AT (AS) – Ausgangstext (Ausgangssprache)
- ZT (ZS) – Zieltext (Zielsprache)
- as (zs) – Ausgangssprachlich (zielsprachlich)

QUELLEN

Süsskind P. Die Taube. Diogenes, Zürich 1990

Süsskind P. Balandis (iš vokiečių kalbos vertė R. Ivanauskienė). Vaga, Vilnius 2000

LITERATURVERZEICHNIS

Alvarez A. 1993. On Translating Metaphor. *Meta-Journal des Producteurs-Translators' Journal*, 38:3. 479-490.

Cibulskienė J. 2005. *Konceptualioji metafora Lietuvos ir Didžiosios Britanijos rinkimų diskursuose*. Daktaro disertacija. Vilnius: VU leidykla.

Černiauskaitė D. 2005. *Metaforos raiška lietuvių tautosakoje*. Daktaro disertacija. Vilnius: VU leidykla.

Dagut M. B. 1976. Can 'Metaphor' be translated? *Babel* 22/1. 21-33.

Dagut M. B. 1987. More about the Translatability of Metaphor. *Babel* 33/2. 77-83.

Drukteinytė V. 2003. *Sintagminiai veiksmažodinės metaforos požymiai*. Daktaro disertacija. Klaipėda: KU leidykla.

DUW. 2001. Duden. Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim. Leipzig, Wien, Zürich.

Kjär U. 1988. *Der Schrank seufzt. Metaphern im Bereich des Verbs und ihre Übersetzungen*. Göteborg.

Kloepfer R. 1967. *Die Theorie der literarischen Übersetzung*. München.

Kohrs J. 2006. Metaphernübersetzung in der schöngestigten Literatur. Problematik und Spezifik. *Darbai ir dienos* 45. 143-156. Kaunas: VDU leidykla.

Köller W. 1975. *Semiotik und Metapher. Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern*. Stuttgart.

Kurth E. N. 1995. *Metaphernübersetzung*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.

LKŽ. 2000. *Dabartinės lietuvių kalbos žodynas*. 4 leidimas. Vilnius.

Marcinkevičienė R. 1994. Metafora nemetafora. *Naujasis židinys* 4, 76-81.

Marcinkevičienė R. 2006. Konceptualioji metafora vertime. *Darbai ir dienos* 45. 109-118. Kaunas: VDU leidykla.

Newmark P. 1980. The Translation of Metaphor. *Babel* 26/2. 93-100.

Osthus D. 2000. *Metaphern im Sprachvergleich*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

Reiß K. 1971. *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Max Hueber.

Reiß K., Vermeer J. H. 1991. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. 2 Auflage. Tübingen: Max Niemeyer.

Toleikienė R. 2004. „Seele“ und „Verstand“ im Deutschen und im Litauischen. Daktaro disertacija. Vilnius: VU leidykla.

Walther W. 1990. Faktoren für die Übersetzung von Metaphern (Englisch-Deutsch). *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. 440-452. Tübingen.

Weinrich H. 1976. *Sprache in Texten*. Stuttgart.

KAI KURIE METAFORŲ VERTIMO ASPEKTAI GROŽINĖJE LITERATŪROJE

Jurgita Kohrs

Santrauka

Straipsnyje pateikiama P. Süsskind romano *Die Taube* metaforų vertimo į lietuvių kalbą (Balandis, vertė R. Ivanauskienė) analizė, kurios tikslas – atskleisti ir aptarti pagrindinius metaforų vertimo aspektus, jų raiškos bei vartojimo panašumus ir skirtumus lyginamose kalbose.

Tyrimo metu buvo nustatyti 4 pagrindiniai metaforų vertimo būdai, sintaksiniai ir semantiniai metaforų tipai. Po atliktos statistinės analizės paaiškėjo, kad 86 % originalo metaforų vertimo kalboje liko išsaugota, t.y. metaforos buvo verčiamos kaip metaforos, net 60 % visų metaforų buvo išversta adekvačiai, t. y. išlaikant visus originalo metaforos gramatinius ir semantinius požymius. Nustatyta, kad adekvačiai visų pirma verčiamos universalios metaforos. Pastebėta, kad dėl kalbinių skirtumų vertimo metu dažniausiai modifikuojama metaforų sintaksinė struktūra. Originalo metafora buvo verčiama kitu metaforiniu vaizdu tik tuo atveju, kai lietuvių kalboje jai nebuvo rastas joks semantinis atitikmuo. Nustatyta, kad kai kurių metaforų netektis yra neišvengiama, nes jos vertimo kalboje neturi jokių metaforinių ekvivalentų. Sunkiausiai išverčiamos arba iš viso neišverčiamos ypač originalios būdvardinės arba daiktavardinės metaforos, kurių supratimui ir prasmės perteikimui didelę reikšmę turi kūrinio kontekstas. Nepaisant to atlikta analizė aiškiai patvirtina H. Weinrich (1976) suformuluotą tezę, kad daugelis metaforų yra universalios, t. y. egzistuoja daugelyje Europos kalbų ir turi tą pačią arba labai panašią vartojimo tradiciją, todėl neišverčiamų metaforų beveik nėra.

*Įteikta
2006 m. birželio mėn.*